

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis 85 Pfg. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die oberste Zeile 10 Pfg., die übrigen 8 Pfg.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 59.

Friedrichsdorf i. T., den 25. Juli 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen

Aufbewahren!

Wertblatt

zu den Quartier- und Naturalleistungen der Gemeinden
des Ortsbewohners bei den Herbstmanövern der Truppen.
Zusammengestellt aus den bezügl. Befehlen, Ausführungs-Verordnungen
und militärischen Bestimmungen für das Informations-Bedürfnis
der Leistungspflichtigen im Juni 1913.

(Schluß).

c) In Ansehung von Schiedmen.

Die Besitzer von Schiedmen sind verpflichtet, bewaffnende und
umkämpfende Truppen zur Mitbenutzung ihrer Schiedmen gegen
angemessene Vergütung zuzulassen.

d) Vergütung und Feststellungsverfahren.

Alle durch die Benutzung von Grundstücken zu Truppenübungen,
sowie durch die Benutzung von Brunnen und Tränken entstehenden
Schäden werden aus Militärfonds vergütet. Die Feststellung derselben,
sowie die für die Benutzung der Schiedmen eintretenden Vergütungen
erfolgt, sofern über den Betrag eine Einigung nicht stattfindet, end-
gültig unter Ausschluß des Rechtsweges auf Grund sachverständiger
Schätzung. Die Beteiligten sind zum Schätzungsstermine vorzuladen.

Die Beschädigten haben unmittelbar nach eingetretener Beschädigung
ihre Entschädigungsansprüche beim Ortsvorstand anzumelden und
die Entscheidung desselben darüber anzurufen, ob und inwieweit die
Bemerkung d. beschädigten Felder einzutreten hat. Der Ortsvorstand hat
zu Überlegung anzuordnen, inwieweit beim Verbleiben der Früchte auf
dem Felde ein höherer als der durch die Truppen verursachte Schaden
erfolgt, namentlich also bei Früchten, die dem Verderben
ausgesetzt sind. In diesem Falle hat er sofort in Gemeinschaft von
zwei unparteiischen Ortsangehörigen den Stand der beschädigten
und abzunehmenden Felder, die Menge (Fuder usw.) und die Be-
schaffenheit der übrig gebliebenen Früchte und deren etwaige weitere
Verwendbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hieraus ergebenden
Umfang des Schadens, nicht aber die Höhe der Entschädigungs-
summe, festzustellen. Die Ansprüche erlöschen, wenn sie nicht inner-
halb 4 Wochen nach dem Eintritt der behaupteten Beschädigung oder
Befallung angemeldet sind.

Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst,
sondern auf andere Weise, im Besonderen dadurch entstanden sind,
auf die Beteiligten die rechtzeitige Überlegung unterlassen haben,
erlöschen keinen Anspruch auf Vergütung.

Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten ge-
nützt haben, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage
verhindert werden mußten, begründen einen Anspruch auf Schadlo-
haltung ebenfalls nicht.

In zweifelhaften Fällen kann die Abschätzung von Flurschäden
zum nächsten Frühjahr ausgeföhrt werden; dies gilt insbesondere
bei Ackerfeldern.

Die Zahlung der Entschädigung erfolgt nach Anweisung durch
die Intendantur. Die Beteiligten werden zur Abhebung der an-
gemessenen Beträge durch den Kommissar der Landesregierung auf-
gefordert.

Den zur Feststellung des Umfangs von Flurschäden vor dem
Abschätzen der Abschätzungskommission zugezogenen Ortsangehörigen
haben im Falle des Anspruchs Vergütungen zu in der Höhe, wie
solche durch den Erlaß der Herren Minister des Innern und der
Finanzen vom 4. 7. 1878 festgelegt sind.

IV. Schlußbestimmungen.

Entschädigungsansprüche, welche auf Grund dieser Bestimmungen
erlöschen, sowie in vorstehendem nicht etwas anderes
bestimmt ist, wenn sie nicht spätestens im Laufe desjenigen Kalender-
jahres, welches auf das Jahr folgt, in dem die Entschädigungs-
verpflichtung begründet worden ist, bei dem Gemeindevorstand an-
gemeldet werden.

Für den Bereich der einem Gemeindeverbande nicht einverleibten
unselbständigen Gutsbezirke hat die Anmeldung nach Vorstehendem
bei der nächsten Aufsichtsbehörde des Bezirks stattzufinden.

Die hier auszusprechende wiederbegebenen Bestimmungen gelten
für das ganze Reichsgebiet. Zur bewaffneten Macht im Sinne der
Bestimmungen gehört auch die Marine.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 25. Juli.

.) Aus römischer Zeit. Am Mittwoch Nachmittag
erschwand einem Arbeiter des Herrn Maurermeister
Bauterlin beim Ausgraben eines Fundamentes zu einer
Mauer zwischen dem Anwesen des Herrn Silber und
dem angrenzenden städtischen Gelände plötzlich ein
Steinmaße in einer Vertiefung. Zufällig kam Herr
Charles Wiefelt hinzu, der veranlaßte, daß an der Stelle
weitergegraben wurde. Man stieß auf ein altes Gewölbe.
Herr Lehrer Bruner, durch Herrn Wiefelt von der Ent-
deckung verständigt, besichtigte die Fundstelle und benach-
richtigte sofort Herrn Baurat Jacobi davon in der
schleunigsten Annahme, daß es sich um ein Bauwerk aus
römischer Zeit handele. Herr Baurat Jacobi ließ baldigst
durch einige Arbeiter, welche bei den Ausgrabungen auf
der Saalburg beschäftigt werden, mit der gleichmäßigen
Freilegung des Gewölbes beginnen. Es handelt sich
um einen römischen Ziegelofen.
Wenn es wurden bereits mehrere Ziegelarten etc. ge-
funden. Die ganze Anlage soll zunächst freigelegt werden
und dürfen dann wohl die Nachforschungen noch fort-
gesetzt werden, da verschiedene Anzeichen darauf hindeuten,
daß noch weitere Ueberbleibsel einer römischen Ansied-
lung in der Nähe sind.

Eisenbahnpaket-Adressen. Die Eisenbahnpaket-
Adressen für die Auflieferung von Eisenbahn-Expres-

gut (rotgeränderte weiße Paketadresse) und Eisenbahn-
paketen (blaue Paketadresse) sind nach einem Beschluß
der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden.
In den neuen Paketadressen ist der Absender nicht nur
auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung
ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der
Paketadresse. Die Absicht der Aenderung ist, auch
nach Aushändigung der Sendung ohne störende Rück-
frage beim Empfänger schnell den Absender aus der
Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig
werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten
Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 verwendet
werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten
Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der
Spalte „Erklärungen“ einzusetzen, was auch durch Firmen-
stempel geschehen kann.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 25. Juli.

K Aufgeboten. 1. Der Portefeullier Wilhelm Böbrich
zu Rodheim mit der Bäckerin Emilie Geist zu Dillingen.
2. Der Bäcker Georg Schneider mit der Köchin Marga-
rethe Elise Karoline Schick beide zu Dillingen.

§ Kein Geburtenrückgang Im ersten Halbjahr 1914
wurden hier 40 Geburten standesamtlich gemeldet, darunter
sind 3 von Dillingen, während 37 auf Köppern entfallen.

x Hitzschlag und Sonnenstich sind in den heißen Juli-
tagen keine seltene Erscheinung, meistens jedoch auf un-
zweckmäßiges Verhalten des davon Betroffenen zurück-
zuführen. Hitzschlag entsteht besonders kurz vor Gewittern,
wenn die Luft mit Wasserdämpfen ziemlich gesättigt ist
und die Schweißabsonderung dadurch, sowie außerdem
durch zu wenig luftige Kleidung unmöglich gemacht wird.
Vorboten des Hitzschlages sind ein teilnahmsloses Wesen
und ein unsicherer Gang des Kranken. Wird in diesem
Stadium sofort kühles — aber nicht eiskaltes — Wasser
getrunken und die Kleidung soviel als möglich gelüftet, so
kommt es zum eigentlichen Hitzschlage nicht mehr, und
der Patient erholt sich rasch. Vermeidung von Alkohol
und zeitweiliges Ruhen beim Arbeiten oder Marschieren,
möglichst an einem etwas schattigen Orte, sind mit
ständigem, reichlichen Wassergenuß das beste Mittel, dem
Hitzschlag vorzubeugen. — Im Gegenfall zum
Hitzschlag tritt der viel seltener Sonnenstich nur dann ein,
wenn die Brellsonne ununterbrochen auf dieselbe unbe-
schützte Körperstelle — vorzugsweise den Kopf — einwirkt.
Gegen Sonnenstich kann man sich deshalb bereits durch
das Tragen eines leichten, luftdurchlässigen und möglichst
breitrandigen Strohhutes schützen. In beiden Fällen
jedoch, sowohl bei Hitzschlag wie bei Sonnenstich, veräume
man nicht, baldigst den Arzt zu holen. Bis zu dessen
Ankunft gebe man dem Kranken, den man schattig lagert
(eventl. zwei Juchts auf Spazierstöcke hängen,
um eine schattengebende Wand zu bilden), fleißig zu
trinken. Ist er bewußtlos und Einträufeln von Wasser
nicht möglich, so entkleide man die Brust und reibe sie
mit nassen Tüchern. Wo Wasser überhaupt nicht vor-
handen ist, sorge man durch Fächeln wenigstens für
frischen Luftzug über der Brust und dem Gesicht des
Patienten.

Aus Nah und Fern.

e Seulberg. Das 9. Ganturnfest des Feldberg-
gaues findet am 25.—27. Juli hier statt. Die Vor-
bereitungen unter Leitung der verschiedenen Ausschüsse
sind nahezu beendet und unter Mitwirkung und Teil-
nahme fast der gesamten Einwohnerschaft Seulbergs
rückt sich alles um die Turner des Feldberggaues im
Orte würdig zu empfangen. Das Fest wird am Samstag
durch einen Fadelzug sämtlicher Ortsvereine Seulbergs
und der bereits eingetroffenen Turner eröffnet und hier-
auf folgt auf dem Festplatz am Seulberger Schießplatz
der Commers. Hierzu und für den ganzen Verlauf des
Festes hat der Turnverein ein schönes Festbuch heraus-
gegeben das allen Festbesuchern zu empfehlen ist. Sonntag
früh um 7 Uhr beginnt das Wettturnen zu dem 250
Turner angemeldet sind. Mittags an dem Festzug
werden sich über 40 Vereine beteiligen. Von 3 Uhr
mittags finden die allgemeinen Freilebungen nebst Wett-
turnen und Spielen der Vereinsvereine statt. Montag
findet mittags ein Festzug der Ortsvereine und Schul-
kinder statt und hierauf folgen auf dem Festplatz große
Volks- und Jugendspiele.

k Bad Homburg. Festwoche vom 26. Juli bis
1. August 1914. Täglich drei Konzerte des Kurorchesters,
vormittags 7 Uhr an den Quellen, nachmittags 4 und
abends 8 Uhr im Kurgarten. Sonntag: Nachmittags
und abends Doppelkonzert, Militärkapelle u. Kurorchester.

Bengalische Beleuchtung des Parks und Leuchtfontaine.
Montag: Vormittags 9 Uhr Beginn des Lawn Tennis
Turniers für aktive Offiziere. Abends 9 1/4 Uhr im Gold-
saal: Tanz Reunion. Dienstag: Nachmittags und
abends Militärkonzert. Nachmittags 4 Uhr Kinderfest
mit Tanz. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater Oper:
Rigoletto, einmal. Gastspiel von Mitgliedern der Wies-
badener Hofoper. Mittwoch: Abends 8 1/4 Uhr im
Goldsaal: Bunter Abend, Finny Volta München, Al-
orientalische und moderne Tanzpoesien, Benno Haller,
Luftige Regitationen, Karl Edelmann, Violine—Klavier.
Donnerstag: Abends 9 1/4 Uhr im Goldsaal Tanz
Reunion. Freitag: Nachmittags Militärkonzert, Kapelle
des Rhein. Husaren Rgt. Nr. 9. Abends 8 Uhr Großes
Gartenfest, Doppelkonzert Illumination des Kurgartens,
Balletaufführung im Freien, Feuerwerk, Bengalische Be-
leuchtung des Parks, Leuchtfontaine und Tanz im Gold-
saal. Samstag: Nachmittags 4 Uhr Promenadenkonzert
an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater
Operette: „Die lustige Witwe“. Automobilgesellschafts-
fahrten durch den Taunus.

* Limburg, 24. Juli. Ein schwerer Automobil-
unfall ereignete sich gestern nachmittag zwischen Nieder-
brechen und Daubern. Der Chauffeur des Kaufmanns
Senft in Kirberg, Höfler, fuhr mit einem erst am Vor-
mittag aus Frankfurt eingetroffenen Wagen etwas rasch
durch die Kurven der Straße und verlor dann die Herr-
schaft über das Automobil. Der Wagen überschlug sich
und stürzte in einen etwa 2 Meter tiefen Graben, der
sich an der Straße hinzieht und mit Wasser gefüllt ist.
Der Chauffeur brach das Genick und war sofort tot.
Ein kurz vor dem Lehrseregenen stehender junger Mann
namens Dienstbach, der in dem Automobil saß, kam
unter das Auto zu liegen und ertrank in dem Graben.
Frau Senft und ein Kind, die ebenfalls mitgefahren
waren, kamen mit leichten Verletzungen davon.

* Oberhausen, 24. Juli. Heute abend wurde ein
gewisser Ferdinand Lippol verhaftet, der als Mörder des
Vergpraktikanten Kurt Conrad in Betracht kommt, der
im März dieses Jahres in Weiskstein bei Waldenburg
in Schlesien ermordet wurde.

Obsternteausichten im Regierungsbezirk Wiesbaden 1914.

Zusammengestellt v. d. Zentralfelle für Obsterwertung Frankfurt a. M.

Die Kirschen- und Beerenobsternte ist in diesem
Jahre fast überall günstig ausgefallen, mit Ausnahme
einiger, für den Absatz dieser Früchte nicht in Betracht
kommenden Orte. Ebenfalls ist eine sehr gute bis gute
Pfirsich- und Aprikosenobsternte zu verzeichnen, welche in
den Hauptgebieten äußerst reichlich ausfällt, wie wohl
selten in einem Jahre. Die Spätsrüfte machen sich an
den einzelnen Orten ganz verschieden bemerkbar. Beim
Stein- und Beerenobst tritt der Schaden weniger in die
Erscheinung, während Nefel und Birnen teilweise recht
erheblich gelitten haben, besonders die letzteren. Hier
fällt die Ernte im Durchschnitt nur gering bis mittel aus,
dasselbe gilt auch für die Frühäpfel.

Die Nefelernte dürfte ebenfalls z. T. nicht befriedigen.
Gute Ernten weist hierin der Kreis Westerburg auf.
Besonders reich fällt hier die Mostobsternte aus, so daß
der Durchschnitt mit gut bis sehr gut angenommen
werden kann, während die Frühobsternte hier nicht be-
friedigt. Da gerade dieser Kreis über große Mengen
Mostobst verfügt, dürfte den Konsumenten Gelegenheit
geboten werden, hier einen erheblichen Teil ihres Obst-
bedarfes zu decken.

Bemerkt sei noch, daß diejenigen Bäume, die im
verfloßenen Jahre vom Frostspanner stark befallen waren,
heuer kaum Fruchtansatz zeigen, daß aber auch dort, wo
die Bekämpfung des Frostspanners gemeinsam durch-
geführt wurde, die Ernte wesentlich besser ausfällt, als
an anderen Orten, wo man an die Bekämpfung noch
nicht gedacht hat.

Der Frostschaden an Nefeln hat sich auch heuer
wieder an den einzelnen Sorten verschieden bemerkbar
gemacht, besonders stark hat der gerade in letzter Zeit
sehr verbreitete Schöner von Voskoop durch die Nacht-
fröste gelitten, wie dieses auch im verfloßenen Jahre
allgemein beobachtet wurde. Es dürfte daher bei der
Massenanpflanzung dieser Sorte zur Vorsicht geraten
werden. Gut hat sich wiederum die hier sehr stark an-
gepflanzte Schafnase bewährt, welche im vergangenen
Jahre die besten Ernten brachte, auch Goldparmäne,
Jakob Rebel, Voikenapfel und Trierischer Weinapfel haben
im allgemeinen gut angelegt. Bei der Anpflanzung von
Neuanlagen werden wir unser Augenmerk mehr als
bisher auf die weniger empfindlichen Sorten richten und
besonders für unseren landwirtschaftlichen Obstbau alten
bewährten Wirtschaftsorten den Vorzug geben müssen.

Gerupfte Rheinreisende.

In den letzten Jahren sind die Klagen unserer Wirte am Rhein über mangelhaften Besuch nicht verstummt. Alle möglichen Gründe sind dafür angeführt worden; der Sinn für die Romantik des Rheines soll uns geschwunden sein, und zumal wir Deutsche sollten national so unzuverlässig sein, daß wir lieber unser gutes Geld ins Ausland tragen. Weiter schreibt der Einsender, daß er mit seiner Frau sich auf den Weg gemacht habe, um einen Ferienaufenthalt zu suchen. Dabei wollte er nun wieder ein Hotel haben, wo sonst nur Krösche zu logieren pflegten, noch ein solches, das von Touristen und Wandervögeln bevorzugt wurde. Er schreibt dann wörtlich: „So gerieten wir denn in Königswinter in ein Gasthaus, das, wie wir sahen, auch mit anderen Leuten unseres Schlages und Standes bedieft war. Wir aßen dort zu Abend, indem sich meine Frau einen einfachen Pfannkuchen (ohne Speck, Früchte und sonstige Schikanen) mit Salat bestellte, während ich mir Schinken mit Spargel leistete. Zum Schluß aßen wir eine Portion Pflirschen, das ist etwas Vanilleeis mit zwei durchschnittenen Pflirschen. Dazu trank meine Frau ein Glas frische Zitronenlimonade und ich einen Schoppen Wein. Hier die Rechnung: 1 Pfannkuchen 1.75 Mark, 1 Salat 50 Pfg., 1 Schinken und Spargel 3 Mark, 1 Pflirschen 3.50 Mark, 1 Zitrone 75 Pfg., eine halbe Flasche Wein 1.50 Mark, zusammen 11 Mark. Wir haben also für ein gewiß bescheidenes Abendessen 8.75 Mark ausgegeben, konnten uns bei den meisten Gerichten auch vorher über die Preise nicht vergewissern, da eine sie enthaltende Speisekarte angeblich nicht vorhanden war.“

Rundschau.

Deutschland.

1) Rückwanderer. Neuerdings ist eine weitere Vermehrung der deutschen Rückwanderer aus Rußland zu verzeichnen. Sie ist in der Hauptsache wohl zurückzuführen auf die günstigen Berichte der in Deutschland bereits angesiedelten Rückwanderer an die in Rußland lebenden Verwandten.

2) Hafenbau. Wie aus Kamerun gemeldet wird, sind die Vaggerarbeiten an der Duala vorgelagerten Barre soweit beendet, daß nunmehr auch die großen Dampfer bis unmittelbar nach Duala gelangen können.

3) Monopolprojekt. Sollte das Zigarettenmonopol kommen, so ist auch ein Sperrgesetz zu erwarten, das bestimmt, daß die Zigarettenfabrikation von einem gewissen Zeitpunkt ab für Rechnung des Reiches zu erfolgen hat und das die Errichtung neuer Zigarettenfabriken verbietet. — Der Ertrag wird auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Das Reich soll sämtliche Fabriken in eigene Betriebe übernehmen. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben, die kleinen still gelegt werden.

4) Einschreibbriefe. Die Reichspost hat seit einiger Zeit Versuche mit Maschinen für Einschreibbriefe gemacht, bei denen jeder Einschreibbriefe aufgeben kann und dann automatisch eine Quittung erhält. Bisher haben aber diese Maschinen beim Publikum keinen großen Anklang gefunden, und zwar hauptsächlich deshalb, weil aus dem Schein über die Aufgabe eines solchen Briefes nur hervorgehen kann, daß ein Brief unter einer bestimmten Nummer eingeliefert worden ist. Da aber der Absender vielfach den Nachweis haben will, an welchen Adressaten der Brief gerichtet war, so werden infolgedessen die Maschinen nicht in dem Umfange benutzt, wie es wünschenswert wäre. Die Maschinen sind aber doch von großer praktischer Bedeutung, da sie eine wesentliche Erleichterung bieten. Es läßt sich wohl annehmen, daß mit der Zeit sich das Publikum an die Maschinen gewöhnen und sie in umfangreicherer Weise als gegenwärtig in Anspruch nehmen wird.

5) Außenhandel. Der deutsche Außenhandel hat in der Einfuhr, wie in der Ausfuhr, gegenüber dem Vorjahre, in dem ersten Halbjahre eine beträchtliche Stei-

gerung erfahren, während Großbritanniens Außenhandel im Export, wie im Import, ein Minus gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres aufweist.

Europa.

— Holland. Ein Teil der im holländischen Archipel wohnenden Chinesen hat in der letzten Zeit gegen die holländische Regierung eine herausfordernde Haltung angenommen, gegen die wohl die entsprechenden Maßregeln ergriffen werden dürften. Vor etwa acht Tagen ist die Polizei in Samarang in eine chinesische Spielhölle eingedrungen, wobei ein Chinese erschossen wurde. Jetzt meldet man aus Batavia, daß sich die chinesische Kolonie in Batavia an die chinesische Regierung mit der Bitte gewandt habe, tatkräftige Maßregeln zu nehmen, damit in Zukunft von der holländischen Polizei keine Spieler mehr erschossen und keine Einfälle in Spielhäuser mehr gemacht werden. Dasselbe haben bereits die Chinesen in Samarang getan, indem sie sich bei dem Präsidenten der chinesischen Republik und dem chinesischen Generalkonsul in Batavia beklagten. Dazu bemerkt man: „Wir können die Folgen des Auftretens der Chinesen ruhig abwarten, wir wünschen aber auch, in unseren Kolonien die Herren im Hause zu bleiben. Ist ein Chinese ohne zwingende Notwendigkeit erschossen worden, dann wird, auch ohne daß sich die chinesische Regierung einmischte, das Recht seinen Lauf haben.“



Der neue Thronfolger v. Österreich-Ungarn
Erzherzog Karl Franz mit seinem ältesten Sohn.

1) Oesterreich. Man erwartet, daß die serbische Regierung erkennen wird, daß Oesterreich-Ungarn unter allen Umständen genötigt war, etwas zu unternehmen, und daß die serbische Regierung das Bestreben haben wird, in einer Frage von solcher Tragweite Genugtuung zu gewähren.

— Frankreich. Die Regierung hat 50 gepanzerte leichte Beobachtungs-Eindrader für Kavallerie-Abteilungen bestellt. Die Flugzeuge werden nach Angaben des Obersten Etienne in den Werkstätten von Saint-Chamond hergestellt. Ein Probeapparat ist der Herrs-

verwaltung durch den Major Wehmann in Mourmelon bereits vorgeführt worden; die Prüfung fiel zur vollen Zufriedenheit aus.

2) Rußland. Die Lage wird infolge der Arbeiterunruhen immer schwieriger. Aus der Provinz treffen verheerende Nachrichten ein, die jedenfalls erkennen lassen, daß die Streikbewegung um sich greift.

3) Albanien. Die Stärke der Artillerie beträgt jetzt fünf Batterien zu je vier Geschützen. Den Truppen wurde der Sold ausbezahlt. Außerdem ist noch etwa eine halbe Million in den Staatskassen vorrätig und drei Millionen sind der Regierung zugesagt worden, vermutlich von Rumänien. Die einheitliche Uniformierung ist zum Teil durchgeführt worden.

4) Montenegro. Reguläre Truppen sollen nach Einnahme der bedeutendsten Pässe und nach Einschüchterung von über 30 Dörfern bis in das Gebiet von Paszt eingedrungen sein.

5) Bulgarien. Die Regierung hat bei den Skudawerken in Pissen eine große Anzahl von Geschützen bestellt. Wie man meldet, wird eine in Budapest weilende ungarische Militärkommission in Pissen eintreffen zwecks Uebernahme von 80 000 Gewehren für die bulgarische Armee.

6) Rumänien. Man dementiert die Meldung, nach der rumänische Regimenter an die rumänisch-bulgarische Grenze abgegangen sein sollen, da bulgarische Truppen die Grenze überschritten hätten.

Asien.

— China. Der Fünfmächte-Gruppe sind aus weiteren Ueberhörsen der Salzsteuer 2.5 Millionen Tael ausgehändigt worden.

Amerika.

1) Mexiko. Die Huertisten in der Stadt Mexiko bestürmen Carbajal, unter allen Umständen auf gewissen Garantien betreffs Amnestie und sonstiger Sicherstellung zu bestehen. Carbajal selber läßt verlauten, er wolle lieber zu den Waffen greifen, als sich bedingungslos unterwerfen.

2) Per. Staaten. Die Entscheidung in der Frachttratenfrage, die an der New Yorker Börse seit langem mit großer Spannung erwartet wird, ist noch immer nicht gefallen, doch darf man annehmen, daß sie binnen kurzer Zeit erfolgen wird.

Aus aller Welt.

1) Saaburg. Der Stadt- und Sparkassenrechnungsführer ist vom Urlaub nicht zurückgekehrt. Es soll angeblich ein Fehlbetrag von 250 000 Mark vorhanden sein. Bei der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet.

2) Dortmund. Das Schiff „Cornelia“ ist mit einer Ladung Weizen aus Rotterdam über den Rhein-Herne-Kanal als erstes Rheinschiff im Dortmunder Hafen eingetroffen.

3) Halle. In Gierleben (Anhalt) ist die Ruhr ausgebrochen. Ein vierjähriges Mädchen und zwei ausländische Arbeiter sind gestorben, acht weitere schwer erkrankt liegen vor.

4) Glogau. In der Familie des Gutsbesizers Gramsch fiel es auf, daß das Essen einen stark salzigen Geschmack zeigte. Die chemische Untersuchung ergab, daß es Salzsäure enthielt. Das 15jährige Kindermädchen stand, daß es beabsichtigt habe, die ganze Familie durch Salzsäure zu vergiften. Das Mädchen soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Gerichtssaal.

— Schadhafte Straßen. Die Haftpflicht der Gemeinden für schadhafte Straßen bildete kürzlich den Gegenstand einer Schadenersatzklage vor dem Oberlandesgericht in Celle. In Osnaabrück hatte sich der Führer eines Handwagens dadurch das Bein gebrochen, daß der Handwagen in eine Vertiefung im Pflaster geraten, infolgedessen umgestürzt und ihm auf das Bein gefallen war.

so gravitativ inne hatte, als habe er das Amt übernommen, die zuweilen von einem Windhauche gelästete Schutzhülle festzuhalten, eine um so großmütigere Leistung, als die Kinder heute keinerlei Notiz von ihrem geduldigen Spielgefährten nahmen.

Sie waren eifrig mit einer gezähnten Zochdohle beschäftigt, die zwischen ihnen her und her hüpfte und mit den klugen Augen abwechselnd ansah.

Magi hatte ihr ein scharlachrotes Band um den Hals geschlungen, und auf dem schwerfällig beweglichen Kopfe saß ein Häppchen von Goldpapier; dieser seltsame Aufputz, zusammen mit dem tiefschwarzen, glänzenden Gefieder und dem roten Schnabel verliehen dem Vogel etwas besondres Phantastisches.

Vor Siegmund, der auf dem Hunde gegenüberliegenden Teppichede kniete, lag ein Haufen bunter, glitzernder Steine und Schieferstücke, woraus er einen Bau aufstürzte. Der Eifer, mit dem er sich dem Geschäfte hingab, ward höchstens von der Lebhaftigkeit Magi's übertroffen, welche der Dohle sprach, fest überzeugt, von ihr verstanden zu werden, und daß der Vogel jetzt ein Prinz und der aufstehende Prachtbau sein Palast sei. Die Kinderphantasie schwang ihren Zauberstab, der alle Dinge sicherer vermag, als das Gebot einer Märchenfee.

Hinter der Gruppe, wenige Schritte von ihr entfernt, saß Jana mit ihrem Bruder Lois unter einem blauen Birnbaum im Gespräch. Der gedämpfte Klang ihrer Stimme ließ Jüden den Kopf wenden und niedersehen sein zerstreutes Ohr und Auge nahm erst jetzt das Leben auf der Wiese wahr. Jana's dem Bruder gewandtes Profil hob sich klar von dem dunklen Stamme ab.

Ohne Transchein.

5.

Er hatte eifrig, sogar warm gesprochen; das feine, aristokratische Gesicht erhielt dabei einen angenehmen Ausdruck; auch Genoveva's kühler Blick milderte sich.

„Es wird mich freuen, von Ihnen zu hören, Cousin,“ sagte sie, indem sie ihm das Geleite gab.

Als beide aus dem Tore in den Vorhof traten, begrüßte sie das helle Lachen einer Kinderstimme. Siegmund sah, vom Postillon gehalten, auf einem der Reitschiffe und schwenkte die kleine improvisierte Peitsche.

„Volta!“ sagte der Gast lebhaft, indem er herantrat und das Kind neugierig betrachtete. „Ein reizender kleiner Bursche — Ihnen gleicht er aber nicht, Genevieve! Uebrigens ganz geschaffen zur Tröb-Einsamkeit!“

Während der Postillon im Begriff war, Siegmund auf einen Wink Frau von Niedegg's herabzuheben, warf dieser den lockigen Kopf zurück und rief, seinen Platz behauptend, in hellem Tone:

„Richard, Richard, ich reite.“

Herr von Clairmont folgte erstaunt dem aufwärts gerichteten Blick des Kindes; der seinige streifte noch eben den Kopf Jüden's, der bereits wieder vom Fenster verschwand.

Der Gast unterdrückte ein Wort, das mit dem leicht ironischen Lächeln identisch sein mochte, welches nur einen Moment um seine Lippen spielte. Dann wurde der Knabe wirklich vom Pferde genommen und der Cousin sprang in den Wagen.

„A rebvoir, ma belle! Und langweilen Sie sich nicht

allzu sehr!“ rief er in liebestwürdigem Tone und küßte den Hut.

Genoveva's Auge war seinem forschenden, etwas schalkhaften Blick mit stolzer Ruhe begegnet.

Ihren Sohn an der Hand, stand sie, ehe sie in das Haus zurückkehrte, einen Moment und blickte dem abwärts rollenden Wagen nach. Ein Schatten ging über ihre Stirn — ein Schatten der Vergangenheit.

Der April brachte ungewöhnlich warme Tage, und schon lockte die seit länger als einer Woche stets unbedeckte Sonne junges Laub und Knospen hervor.

Kirschen und Aprikosen standen in voller Blüte. Die von Genoveva mit Vorliebe gezogenen Zierpflanzen, welche im Verandazimmer überwindert hatten, waren bereits draußen, zu dem grünen Winkel geordnet, welcher den Ausblick freiließ, während er die dort Sitzenden verbarg.

Es war Sonntag nachmittag. Jüden saß, ein Buch in der Hand, hinter den breiten Palmenblättern, auf deren glänzender Fläche die bereits auf der Heimreise begriffene Sonne funkeln spielte.

Der Meister las aber nicht in dem Buche; er sah träumerisch hinab ins grüne Tal, auf den blühenden Strom. — Drunten läutete es hier und dort von den Glockentürmen; es war um die Vesperzeit. Ganz nahe tönte das Frühlingslied einer Grasmücke in die Feierklänge hinein, zuweilen auch eine Kinderstimme.

Auf der mit Obstbäumen bestandenen Wiese, welche die innere Eingangspforte begrenzte, saßen Siegmund und Magi einträchtig beisammen auf einem über das noch lichte Gras gebreiteten Teppich, dessen einen Zipfel der Neufundländer

führer verklagte die Stadt auf Ersatz allen Schaden, weil sie für die Instandhaltung der Straßen aufkommen habe. In Übereinstimmung mit dem Landrecht wies das Oberlandesgericht die Klage ab. Im Urteil wurde die Haftpflicht für die durch schadhafte Straßen hervorgerufenen Unfälle an sich anerkannt, zur Abwehr der Haftpflicht soll es jedoch genügen, wenn die Instandhaltung der Straßen, insbesondere die Prüfung und Ausbesserung schadhafter Stellen regelmäßig in angemessenen Zeiträumen erfolgt. Im vorliegenden Fall war die Vertiefung, die den Unfall verursachte, durch Ausschachtung zum Zweck eines Hausanschlusses an die in der Straße liegende Rohrleitung entstanden. Derartige schadhafte Stellen sofort festzustellen und zu beseitigen, geht nach Ansicht des Oberlandesgerichts über die Rahmen der einer Stadtgemeinde obliegenden Straßenaufsichtspflicht hinaus.

Strasbar. In der Rauroder „Bauernjagd“ wurde ein Treibjagen abgehalten. Die Jagdpächter bedienten dabei des Tricks, daß sie die Treiber in die Nachjagd dirigierten und sich von dort das Wild zutreiben ließen. Es fanden Treiber und Jäger, im ganzen acht Personen, vor dem Schöffengericht. Ein Mann wurde freigesprochen, während die übrigen Geldstrafen von 5 resp. 25 Mark trafen.

175er. Die Strafkammer in Halle verurteilte einen 60jährigen bisherigen Klempnerobermeister Karl Frede in Halle, wegen widernatürlicher Unzucht, befangen mit einem 15jährigen Kellnerlehrling, zu 4 Monaten Gefängnis. Der Kellnerlehrling erhielt 2 Wochen Gefängnis.

(*) Raßenwert. Diese Frage hatte unlängst ein englischer Gerichtshof zu beantworten. Frau Rita Marsh hatte einige Tage im Burlington-Hotel in Dobres. Im Garten des Hotels gegen Abend promenierend, fiel sie in eine Grube, die der Hotelwirt nicht hatte zudecken lassen. Dabei verletzte sich die Dame ihre prächtige Nase. Sie war entsetzt für immer. In gerichtlicher Lage verlangte Miß Marsh eine große Summe als Schadenersatz. Der Richter erklärte, wenn der Schaden eine eigene Nase betroffen hätte, so wäre das nicht so schlimm, obgleich auch er auf sein Aussehen Wert legen würde. Jedoch sei von dem Aussehen seiner Nase sein Fortkommen nicht abhängig. Für eine elegante Weltbabe aber besitze die Nase eine kapitale Wichtigkeit und ihre Entstellung könne unter Umständen für das Lebens- und Liebesglück verhängnisvoll werden. Das Gericht sprach der Geschädigten 12.500 Schillinge Schadenersatz zu. Miß Marsh nahm diese an, äußerte aber, sie würde für diesen Preis ihre Nase nicht hingeben wollen.

Kleine Chronik.

(*) Gestellt. Wie berichtet, verschwand vor Wochen ein 17jähriger Kassenbote Strehlau der Maschinenfabrik in Königsberg, nachdem er 10.300 Mark, die er der Reichsbank abliefern sollte, unterschlagen hatte. Seitdem suchten ihn die Behörden vergeblich. Jetzt fand sich nun mit nur noch 1,39 Mark Bargeld bei seiner Mutter wieder ein und äußerte den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Die alte Frau redete ihm dies mit aller Mühe aus und veranlaßte ihn, sich noch in der letzten Nacht freiwillig auf der Polizei zu stellen.

Interessant. Es dürfte interessieren, daß seit länger Zeit ein sehr gründliches und einfaches Verfahren zur Desinfizierung von Eisenbahnwagen eingeführt worden ist, das die Desinfektion durch menschliche Arbeitskräfte, wobei Polsterungen und Wandbekleidungen entfernt werden mußten, ausschaltet. Das neue Verfahren, das auf der Hauptwerkstatt in Potsdam erprobt wurde, besteht darin, daß die zu reinigenden Wagen in einen Riesenzylinder von Gasen hineingeschoben werden, der sich luftdicht verschließen läßt. Das Innere des geschlossenen Zylinders wird sodann erwärmt, und dann tritt eine Luftpumpe in Tätigkeit, durch welche eine Luftverdünnung von 70—74 Zentimeter Quecksilberhöhe unter Normal eintritt. Dann wird Normalin-

zur Desinfektion eingelassen und zum Verdampfen gebracht, so daß die Dämpfe das Innere des Zylinders völlig ausfüllen. Durch diesen Prozeß werden sämtliche Lebewesen und Keime unbedingt getötet. Wird dann wieder Luft in den Zylinder eingelassen, so wird diese mit Formalindampf gesättigt und führt ihn in die kleinsten Poren mit sich. Eine besondere Röhre führt die von der Luftpumpe ausgepumpte Luft nach dem Kopf eines Dampfzessels. Etwa vorhandene Keime in pestverdächtigen oder ähnlichen Wagen würden also unbedingt verbrannt werden. In etwa einer Stunde wird die normale Wärme bis zu 50 Grad Celsius erreicht, in fünf Stunden ist der Wagen vollständig erwärmt. Dieses Verfahren, das neben dem Vorzug unbedingter Zuverlässigkeit auch den großer Schnelligkeit besitzt, wird natürlich in weitestem Maße zur Anwendung gelangen.

!! Villa. Als „General“ Villa vor einiger Zeit ein wohlhabendes Dorf im Innern Mexikos einnahm, hörte er, daß in der Kirche wertvolle Schätze in Gold, Monstranzen, Reliquien usw. sich befänden. Er ließ den Ortsgemeinlichen kommen und befahl ihm, die Kirchenschlüssel herauszugeben. „Erzählen, das wage ich nicht!“ wandte der verschüchterte Priester ein. „Ohne bischöfliche Erlaubnis darf ich das nicht!“ — „So? Dann will ich Ihnen mal was sagen. Von heute ab sind Sie der Bischof, der alte Bischof ist abgesetzt! Und nun machen Sie gefälligst keine Umstände und geben Sie die Schlüssel heraus!“

(*) Chinesisches. Dem Ministerium des Innern hat Yuanhschilai und der Volkswille eine Aufgabe gestellt, deren Lösung dem Minister und seinen Räten nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht: es soll eine moderne republikanische Festtracht, eine Art Nationaltracht für alle amtlichen Würdenträger der chinesischen Republik, entworfen werden. Als das chinesische Parlament zusammentrat, führte man als offizielle Tracht aller Zivilbeamten bei amtlichen oder festlichen Gelegenheiten den europäischen Frack mit Zylinder ein. Yuanhschilai gab selbst das Beispiel und ließ seinem jungen Sohne einen prachtvoll sitzenden englischen Frack bauen. Aber dagegen haben sich die Vertreter der chinesischen Handelswelt erhoben, und die Opposition gegen Frack und Zylinder ist so heftig geworden, daß die Regierung eingelenkt hat. Vor allem sollen in der Nationaltracht chinesische Traditionen zum Ausdruck kommen; dann aber soll das Amtsgewand aus chinesischem Stoffe sein, aus einem Material, das man nicht erst aus dem Ausland einführen braucht: kurz, aus Seide. Nun soll das Ministerium des Innern diese wichtige Frage studieren und lösen. Ein Kostüm soll entstehen, das modern ist und doch chinesisch und nur aus Seide gefertigt werden kann. Der Phantasie der Bekleidungskünstler winkt also im fernen Osten eine aussichtsreiche und zweifellos auch lohnende Aufgabe.

Vermischtes.

(*) Schweigekur. In Schottland ist ein Ort, den man bisher nicht als Kurort kannte, als solcher eingerichtet worden. Die Kur besteht nicht in heilbringenden Wässern, nicht in Bädern, sondern einzig in der Luft und ... in tiefem Schweigen. Alle Gäste, die hierher kommen, verpflichten sich, so wenig wie möglich zu sprechen. Die ersten acht Tage dürfen sie sprechen, wenn sie vom Badearzt gefragt werden, auch den Schwestern und dem Hilfspersonal ist strenges Schweigen auferlegt. Es mutet ganz eigenartig an, wenn man auf dem Wege, auf dem Wasser in den Segelbooten, die schweigenden Gäste sieht, und es soll wirklich nicht boshaft sein, wenn berichtet wird, daß die meisten Gäste — Männer sind. Unter 67 Badegästen befinden sich nur drei Damen, aber auch sie schweigen, sind stumm wie das Grab. Einmal in der Woche dürfen die Gäste sprechen, an diesem Abend ist Reunion, aber seltsamerweise vertief auch diese ganz ruhig, kaum daß ein Laut vernommen wurde. Das Schweigen scheint den Leuten doch besser zu gefallen als das Reden. Die Kellner gehen auf einem Block entgegen, den sie zur Rotierung der Bestellungen immer bereit halten. Niemand darf klatschen,

die Glocken schnurren nur, läuten nicht, aber auch sie werden sehr selten in Bewegung gesetzt, da die bediensteten Beamten alle Stunden erscheinen, um nach den Wünschen mit einer stummen Verbeugung zu fragen. Wer sie nicht mehr haben will, der schüttelt dreimal mit dem Kopfe, das heißt dann, daß der Kellner oder das Zimmermädchen sich im Laufe des Vormittags nicht mehr sehen lassen soll.

Ein Kuß. Kostand ist in Frankreich nicht nur einer der angesehensten Dichter, sondern auch einer der beliebtesten, und das namentlich in der Damentwelt, wie er jüngst zu seinem Leidwesen erfahren mußte. Er liebt es nicht, im Mittelpunkt zu stehen und angefaßt zu werden, und wo er kann, „drückt“ er sich bei solchen Gelegenheiten. So wollte er es auch jüngst machen, als er nach einem Vortrag in der Sorbonne sein Auto bestieg. Wie er aber die Tür hinter sich zuschieben wollte, bemerkte er eine zarte, offenbar weibliche Hand, die sich dem widersetzte, und als er sich umsah, bemerkte er auch deren Besitzerin, ein hübsches, noch nicht zwanzig-jähriges Mädchen, ferner aber eine große Gruppe ebenso hübscher und ebenso junger Mädchen, die sein Auto umzingelten. Die Besitzerin der hübschen Hand redete den großen Dichter kühl und mutig an: „Ich komme mit einer Bitte.“ — „Woh! um ein Autogramm?“ rief der Dichter lächelnd aus und schied sich an, eins zu schreiben. Aber das hübsche Mädchen schüttelte den Kopf, drückte Kostand gleichzeitig einen Strauß Blumen in die Hand, und so mußte er wohl oder übel fragen: „Was wollen Sie denn sonst?“ — „Einen Kuß!“ sagte das hübsche Mädchen und hielt dem Dichter die Wange hin. „Ich habe meinen Freunden versprochen, ich würde von Ihnen einen Kuß bekommen. Und den werden Sie mir doch nicht abschlagen, nicht wahr? Wir bewundern Sie so sehr.“ Der Dichter errötete und dachte nach. Es war kein Entkommen möglich, so mußte er sich wohl oder übel in das Unvermeidliche fügen und der kühlen Französin den erbetenen Kuß gewähren, was ja wohl auch kein allzugroßes Unglück war. Dann aber schloß er schnell den Wagen und ließ den Fahrer die vierte Geschwindigkeit einschlagen, um auf alle Fälle gesichert zu sein.

Haus und Hof.

(*) Hausmittel. Ein verdorbenes Ei, das versehentlich zwischen Rührer oder den Ruchenteig gerät, hat der Hausfrau schon oft viel Ärger und Kosten verursacht. Ein einfaches Mittel, um die durch ein faules Ei unbrauchbar gemachten Speisen zu retten, ist eine Messerspitze Maun, die man unter die zerquirlten Eier oder den Ruchenteig rührt. Der Erfolg ist angeblich verblüffend, selbst der Schnee der Eier soll tadellos werden. Jedenfalls wünschen wir guten Appetit!

(*) Kranke Ohren. Eingießungen von Arzneien in ein krankes Ohr werden in der Weise ausgeführt, daß der Patient seinen Kopf horizontal so auf einen Tisch legt, daß das kranke Ohr nach oben kommt. Dann wird aus dem durch Einstellen in lauwarmes Wasser erwärmten Arzneiglase Tropfen für Tropfen in den Gehörgang gebracht. Die obere Ohrmuschel wird hierbei leicht angehoben. Der Gehörgang ist, wenn der Arzt nichts anderes verordnet hat, völlig mit der Flüssigkeit anzufüllen. Der Patient verharret etwa fünf Minuten in seiner Stellung, dann kann er den Kopf wieder aufrichten. Man saugt nunmehr die Flüssigkeit mit reiner Watte auf und verschließt das Ohr mit einem trockenen Wattebäuschchen.

Warzen. Warzen beseitigt man auf eine sehr einfache Weise. Und zwar bestreicht man ein Flanellläppchen mit gewöhnlicher Schmierseife und legt dieses des Nachts auf die Warzen. Vermag man es auch während des Tages liegen zu lassen, so beschleunigt das selbstverständlich den Lösungsprozeß. Denn der Schmierseife wirkt die Eigenschaft inne, die Warzenpartikelchen aufzulösen, zu erweichen, so daß man nach ungefähr vierzehn Tagen in der Lage ist, die Warzen ohne jeden Schmerz mit dem Fingernagel zu entfernen.

den sie gelehnt sah; so oft der Wind sich regte, taumelten einzelne Blüten nieder und hingen sich ihr in das Haar. Die reiche Flechte schien heute besonders schwer über seinen Köpfchen zu lasten, vielleicht weil das Gesicht matter noch als sonst aussah; es war farblos wie die faltenreichen Blüten. Fügen sah unverbunden auf sie hinab und sagte: er lehnte sich ein wenig vor, um ihre sympathische Stimme besser zu hören, sie sprach aber zu leise, um von ihm aus verstanden zu werden. Dafür hörte er Sigi's leises Stimmchen ernsthaft sagen:

„Wie ich noch ein Vogel war, hab' ich droben auf dem Stern Bahn gewohnt, bin immer rundum geflogen, hab' ganz tief in den Himmel hineingucken dürfen.“

Es war nicht zum ersten Male, daß Fügen ähnliches aus dem Munde des kleinen Poeten vernommen; warum sah ihn diese Worte so tief?

„Als du noch ein Vogel warst —“ murmelte er, und Gedanken irrten um das Wort, weiter und weiter.

„Ich war auch einmal einer — ein Singvogel, ein Liederbird.“ Da hab' ich auch in den klaren Himmel hineingehaut, oft und tief. Was bin ich denn heute?“

Es überließ ihn. Alles, was er je erlebt, kam ihm vor, als sei unermessliche Zeit inzwischen vergangen, es war, als wäre er gar nicht derjenige gewesen, an den sich diese Erlebnisse knüpften, sondern als wäre es ein anderer, dem man ihm erzählt hatte.

Dieser andere hatte nichts von dem Druck empfunden, der so schwer auf ihm lag. Er begann sich im halben Traum, als wäre das angefangen habe, und da glitt ein Lichterstrahl vor seinem Geiste vorbei, wo er die Augen geöffnet

und gesehen hatte, wie die Sonne auf der bunten Decke seines Bettes spielte.

Ganz deutlich erinnerte er sich, wie das ihm so wohl getan, da ihm war, als hätte er einen Alpdruck überstanden und dürfe sich jetzt freuen, weil das vorbei und weil es Tag war. Aber er konnte sich nicht freuen. Wie frisch war er dann auf seine Füße gesprungen, und wie fröhlich hatte er den Boden zurückgeschlagen! Da war die Sonne voll her eingestrahlt, so leicht, so gesund, daß ihm tröstlich zu Mut geworden.

Damals, ja, da hatte es angefangen. Seitdem war er den fremden Druck nicht mehr los geworden; seitdem zog eine Symphonie so fern über ihm dahin, wie Wolken am Himmel; seitdem hatte er sich wie ein abgerissenes Blatt, das vom Baum in den Strom gefallen, dahintreiben lassen durch fruchtlos gelebte Tage. Darauf begann er sich heute zum ersten Male.

Wie ein plötzliches Jähren über seine eigene Schwäche kam es nun über ihn, da er so scharf in sich hineinsah.

Niemand wirft sich Schwäche so bitter vor, wie ein starker Mensch. Sich in Arbeit und Genuss an das Leben hingeben — das war das Ideal des Mannes in Fügen. Und daß nur in der größten Ruhe, im ungestörten Streben nach dem Unendlichen, die Kunst gedeihen kann — das war in ihm das Glaubensbekenntnis des Künstlers.

War das alles auf einmal nichts? Warum blieb er hier, wo Kraft und Stolz und Manneswert in jeder Stunde gefährdet wurden? Das mußte ein Ende nehmen. Der Entschluß zu gehen, und bald zu gehen, stand auf einmal so fertig vor ihm da, daß er es wie einen heimlichen Trost empfand, dieser Gedanke müsse doch schon lange in ihm

gewesen sein, nur verschüttet, so daß er nicht früher hatte zu Worte kommen können.

Mit leichem Hall zog ferner Glockenton durch die Luft. War es die hierauf folgende Stille, oder hatte sich der Wind gewendet — genug, die vorher nur in einzelnen Lauten vernehmliche Stimme Jana's und ihres Bruders berührten jetzt Fügen's Ohr klar und deutlich; vielleicht hatte sie sich auch im Eifer des Gesprächs etwas erhoben. Mit seinen eigenen Gedanken vollumfänglich beschäftigt, dachte er nicht daran, darauf hinzuhören, hörte aber dennoch:

„Wenn du mir helfen könntest, Jana!“ sagte Lois eben eindringlich. „Es war mein höchstes. Aber sie wollen dasheim nichts davon wissen, der Vater nicht, und die Mutter noch weniger.“

„Meinst du denn wirklich, daß es sein muß?“ wendete Jana in sanftem Tone ein. „Bedenk nur, wer soll einmal auf der Mühle haufen? Der Florian, den unsere Thiere? bräutet, bekommt sein väterlich Hofgut; ich geh' nie von meiner Gnädigen; übrigens gehört dort auch ein Mann hin. Wer also soll's übernehmen? Das Mühlwerk ist unserem Geschlechte so lang schon eigen gewesen — bedenke doch, Lois! Wie kommst du nur darauf, daß du jetzt auf einmal geistlich werden willst?“

„Wie ich darauf komme? Weißt noch den Tag, du warst noch nicht lang wieder hier, wo der Bartelmä Pächter dazumal sein Primiz gefeiert hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Turnverein. Der freundlichen Einladung unseres Nachbarvereins Seulberg Folge leistend, beteiligt sich der hiesige Turnverein an dem morgen Sonntag, den 26. ds. Mts. in Seulberg stattfindenden Ganturnfest des Feldberggaues. Die Vereinsmitglieder versammeln sich zum gemeinsamen Abmarsch morgen Mittag 12 1/2 Uhr im „Weißen Turm“. Abmarsch Punkt 12 3/4 Uhr. Anzug, Weiße Hose, (oder helle Hose), dunkler Rock u. (Kopfbedeckung je nach der Witterung). Die Vereinsmitglieder werden freundlichst gebeten, sich in Anbetracht der nahen Lage des Festortes möglichst zahlreich zu beteiligen. — Um unserem entschlafenen Mitgliede und Vereinswirt Herrn Aug. Stude die letzte Ehre zu erweisen, werden die Mitglieder gebeten, Montag Nachmittags um 4 1/2 Uhr im Vereinslokal zusammenzukommen.

Kriegerverein. Die Kameraden werden zu der am Montag den 27. ds. Mts. stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Stude höflichst gebeten, sich um 4 1/2 Uhr Nachmittags zu der Leichenfeier am Hause des Präsidenten zum Abholen der Fahne zu sammeln. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Gesangverein „Concordia“. Nächste Gesangsstunde Montag den 27. cr. Die aktiven Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein geschäftliches Ereignis ist der große Saison-Ausverkauf, den die bekannte Firma Carisch, Frankfurt a. M., Viebfrauenstraße 8/10 und Neue Kräme 27, jährlich am 1. August veranstaltet. Diesen Sonderverkauf, der wochenlang vorbereitet wird, darf man wohl als einzig in seiner Art bezeichnen. Durch ihn sollen die großen Lagerbestände geräumt werden, sodann soll den langjährigen Kunden der Firma eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf und demjenigen Teil des Publikums, der die Fabrikate der Firma bisher nicht kennen lernte, eine besondere Veranlassung geboten werden, sich von ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Durch die riesigen Preisermäßigungen werden dem laufenden Publikum so eminente Vorteile geboten, daß es sich tatsächlich lohnt, von diesen Ausnahmetagen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — Es kommen große, in Serien eingeteilte Posten von Herren-, Knaben- und Sportkleidung jeglicher Art, Verkauf (ausschließlich moderne und äußerst dauerhafte Qualitäten), und zwar enthalten die Sortimente alle Größen, auch solche für schlanke oder corpulente Herren. Jedes einzelne Kleidungsstück ist mit seinem bisherigen Original-Preis zettel versehen, auf dessen Rückseite der Ausverkaufs- bzw. der Serienpreis deutlich mit Blaustift vermerkt ist. Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit, auch bereits solche Kleidungsstücke zu kaufen, für die erst später ein Bedarf vorhanden sein sollte. — Der Großzügigkeit und der strengen Reueität, mit der die Firma Carisch ihre Sonderveranstaltungen

jeweils durchführt, verdankt sie die damit erzielten überaus großen Erfolge. Alles Nähere ist aus den Zeitungsbeilagen am 29. Juli ds. Js., sowie aus den Zirkularen zu ersehen, welche am gleichen Datum zum Versand kommen.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 26. Juli 1914.

9 h: Culte français.

10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhaus.

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 26. Juli 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Mann, Frankfurt;

Anschließend Abendmahlsfeier.

3 Uhr: Vierteljahrsversammlung.

Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 26. Juli 1914.

9 Uhr: Heilige Messe und Predigt.

Köppern.

7. Sonntag n. Trinitatis, den 26. Juli

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die Verlobung unserer Tochter ALICE mit Herrn Apotheker CHARLES GARNIER beehren wir uns anzuzeigen.

Victor Rousselet u. Frau

Elise, geb. Gauterin.

Friedrichsdorf i. T., Juli 1914.

Meine Verlobung mit Fräul. ALICE ROUSSELET beehre ich mich anzuzeigen.

Charles Garnier.

Bad Nauheim, Juli 1914.

Friedrichstraße 1.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule

D. Abiturienten-Exam. Der Präparator Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl. Schule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl. Schule

Das Lyzeum Der gen. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

2. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. hervorragender Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Silberkanindien

5 Monate alt, billig abzugeben.

Taunusstraße 26.

Für 1 Scheune und 2 große Ställe ist die

Dachdeckerarbeit

zu vergeben.

Zu erfragen in der Expedition.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier

Imit. Pergamentpapiere

Packpapiere

Kordel-Etiketten.

Einmachbücher

Kochbücher

Kochrezeptbücher

Notizbücher.

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Beim Einkauf bitte genau auf



Firma u. Schutzmarke zu achten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied nach langem schweren mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater

Herr August Stude

im Alter von 55 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Friedrichsdorf, den 25. Juli 1914.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus am Montag, den 27. Juli, nachm. 5 Uhr statt.

Holz

Kiefern und Fichten, Rundschicht und Brüstholz etc.

sofort und später lieferbar gegen Cassa zu kaufen gesucht.

— Ebenso schlagbare Waldbestände —

Offert. u. Nr. 100 an die Exped. ds. Bl.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Badet im Löwen!